Sven von Ungern-Sternberg (Hg.)

Die Rolle Badens in Europa – »Badische Außenpolitik« von 1945 bis heute

Ein Buch zum 70. Jubiläum des Landes Baden-Württemberg

rombach verlag

Inhalt

Editorial	
Sven von Ungern-Sternberg	12
ž.	
Grußworte zum Landesjubiläum	
Winfried Kretschmann	16
Brigitte Klinkert	20
Stephan Attiger	. 22
Einleitung	
Die Grenzregion am Oberrhein – Ein Motor der europäischen Zusammenarbeit	. 25
Nach Kriegen und Feindschaft gute Nachbarschaft und Freundschaft Erwin Teufel	. 31
Kapitel 1 – Schwieriger Neubeginn nach 1945	
Meine Geistes- und Herzenswandlung zu Europa Joseph Rey	. 36
Staatspräsident Leo Wohleb – Wegbereiter der »Badischen Außenpolitik« und der deutsch-französischen Annäherung in der Besatzungszeit nach 1945	, 48
»Badische Außenpolitik«? Leo Wohleb: Förderer und Akteur deutsch-französischer Jugendbegegnungen im Land Baden Kurt Hochstuhl	, 61
Vom Besatzungsregime zur Aussöhnung: Baden-Baden als Beispiel	69

Kapitel 2 – Das Regierungspräsidium in Freiburg als Schaltstelle der »Badischen Außenpolitik«

»Badische Außenpolitik« von Freiburg aus – Rolle und Aufgaben des Regierungspräsidiums Freiburg und seiner Stabsstelle für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und europäische Angelegenheiten am Oberrhein
Anton Dichtel, Hermann Person und Conrad Schroeder – Würdigung des Engagements der ehemaligen Regierungspräsidenten für die Entwicklung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit
Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Oberrhein und Hochrhein in den 1980er-Jahren, insbesondere die Entstehung der Stabsstelle für die grenzüberschreitende Regionalpolitik
Meine Jahre im Basler Hof, der 10. Dreiländerkongress und die Weichenstellung für die Metropolregion Oberrhein
Die Trinationale Metropolregion Oberrhein als System grenzüberschreitender Gouvernance
Kapitel 3 – Politische Institutionen und Gebietskörperschaften – Bürger sein am Oberrhein
Mein Engagement für die deutsch-französische Zusammenarbeit und die Region am Oberrhein
Frinnerungen an Adrien Zeller
Bündelung der Zuständigkeiten für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit – Entstehung erster institutioneller Strukturen und Anlaufstellen für die Bürger

Der Oberrhein Erwin Vetter	178
Die Bedeutung der Oberrheinkonferenz (ORK) für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit – Erfahrungen und Erkenntnisse eines ehemaligen ORK-Präsidenten HANS MARTIN TSCHUDI	180
Engagement und Erfahrungen eines Abgeordneten im Dreiländereck	190
Zur Rolle Badens in einem zusammenwachsenden Europa Rémi Bertrand	196
Kommunale grenzüberschreitende Politik zwischen Straßburg und Kehl 1998 bis 2014	208
Die Europastadt Straßburg – was uns mit Baden verbindet	216
Eurodistrict Strasbourg-Ortenau: Entstehung — Entwicklung — Zukunft	225
Weil am Rhein – eine Brückenstadt	234
»Horchposten und Botschaft« in Brüssel Wolfgang Dietz	245
»Badische Außenpolitik« Erfahrungen und Impulse der ehemaligen Residenz FRANK MENTRUP	250
Kapitel 4 – Wirtschaft / Raumordnung / Mobilität / Verkehr	
Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Wirtschaft am Oberrhein – Ein Überblick	262
Norbert Euba Karlhubert Dischinger	
Raumordnerischer Orientierungsrahmen für das Mandatsgebiet der Oberrheinkonferenz HANS-GÜNTHER CLEV	272

Grenzüberschreitender Verkehr und Mobilität am Oberrhein – Eine badisch – elsässisch – pfälzisch – schweizerische Gemengelage Gegen- und miteinander, zusammen und geteilt
Heute: Gemeinsam für Europa Werner Schreiner
Erneuerung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit am Hochrhein
Ein Schweizer Blick auf die Trinationale Metropolregion Oberrhein
Bahnlinie Colmar-Freiburg wieder herstellen — eine historische Chance! Etappen auf dem Weg zu einer Wiederinbetriebnahme der Zugverbindung
Kapitel 5 – Wissenschaft / Forschung /Bildung / Gesundheit
Die Wissenschaftsoffensive am Oberrhein: Ein europäischer Leuchtturm für »Wissenschaft ohne Grenzen«
TriRhenaTech Die Allianz der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften als Innovationsmotor für Wirtschaft und Gesellschaft in der Trinationalen Metropolregion Oberrhein
Der Universitätsverbund Eucor — The European Campus am Oberrhein: Rückblick und Ausblick
Die Arbeitsgruppe »Gesundheitspolitik« der Oberrheinkonferenz und das Kompetenzzentrum »TRISAN«: Auf dem Weg zum Gesundheitsraum Oberrhein
Kapitel 6 – Kulturelle Projekte und Erinnerungskultur
Grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Kulturbereich Ein Überblick zur Entwicklung von Ideen, Programmen und Projekten

	Französisch am Oberrhein – /erständigung für ein offenes Miteinander Неьмит Rau
ł	Heraus aus dem Schützengraben Ein deutsch-französisches Gemeinschaftsprojekt zur Geschichte des Ersten Weltkriegs am Oberrhein in den Jahren 2014-2018 402 Rainer Brüning Laëtitia Brasseur-Wild
	Gemeinsames Gedenken Das deutsch-französische »Historial« am Hartmannswillerkopf411 JEAN KLINKERT FLORIAN HENSEL
	Badische Friedensarbeit über Kriegsgräber hinweg
	Das ehemalige Konzentrationslager Natzweiler und seine Außenlager Eine länderübergreifende Bewerbung um das Europäische Kulturerbe-Siegel
	Kapitel 7 – Ausblick
	Zweisprachigkeit und Kultur im Oberrheingebiet – Rückblick und Ausblick
	Bilanz und Ausblick Die »Strategie 2030« der Trinationalen Metropolregion Oberrhein (TMO) und das Finanzierungsinstrument INTERREG VI (2021–2027)
	Neue deutsch-französische Dynamik: Chancen für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Oberrhein nutzen
	Anhang
	Zeitstrahl
	Autorinnen und Autoren
	Bildnachweis

Die Bedeutung der Oberrheinkonferenz (ORK) für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit – Erfahrungen und Erkenntnisse eines ehemaligen ORK-Präsidenten

HANS MARTIN TSCHUDI

Einleitung

Meine Studierenden an der Hochschule für Wirtschaft der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) kennen das Lehrbuch »Die Grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Schweiz« - erschienen im DIKE und Nomos-Verlag. In meiner Einführung schreibe ich, dass der Wohlstand einer Grenzregion in erheblichem Maß von einer funktionierenden grenzüberschreitenden Zusammenarbeit abhängt. Dass dies in besonderer Weise auf die trinationale Metropolregion am Oberrhein zutrifft, war mir, als ich von 1997 bis 2005 in der Basler Kantonsregierung für die Außenbeziehungen zuständig war, schon früh bewusst. Die Prosperität dieser Region ist stark mit der Situation der deutschen und französischen Nachbarn verbunden. Heute bildet der Oberrhein einen grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt und die Region zählt über 100.000 Grenzgängerinnen und Grenzgänger. Basel ist die zweitstärkste Wirtschaftsregion der Schweiz und kann diese Position nur aufgrund der aus Frankreich und Deutschland pendelnden Arbeitskräfte wahrnehmen. Die Stadt Basel ist heute das Zentrum eines wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Großraumes mit über einer Million Einwohnerinnen und Einwohnern. Wir sind deshalb auf durchlässige Landes- und den Abbau von Systemgrenzen angewiesen. Die Pflege der Außenbeziehungen durch internationale Kooperation und Netzwerke ist von zentraler Bedeutung. Aus aktuellem Anlass hat der trinationale Eurodistrict Basel am 20. Mai 2021 der hohen Politik aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz ein Unterstützungsschreiben für die Unterzeichnung eines institutionellen Rahmenabkommens zwischen der Schweiz und der Europäischen Union zukommen lassen. In diesem Schreiben wird einmal mehr betont, dass ein Scheitern der Verhandlungen rasche und harte Konsequenzen für das wirtschaftliche, soziale und politische Leben der Menschen am Oberrhein haben würde. Grenzbezogene Hindernisse, die durch die bilateralen Abkommen überwunden wurden, könnten wieder auferstehen. Der Appell blieb wirkungslos. Der Bundesrat der Schweizerischen Eidgenossenschaft gab am 26. Mai 2021 bekannt, dass er den Vertrag mit der EU nicht unterzeichnen werde, und erklärte die Verhandlungen für beendet.

In der Einleitung zum juristischen Handbuch erwähne ich auch, dass Erwin Teufel, der ehemalige Ministerpräsident von Baden-Württemberg, sich immer für ein Europa der Bürger, für eine bürgernahe Politik in den Regionen im Sinne der Subsidiarität eingesetzt hat: »Am besten gelingt das, wenn ein starkes Europa der Regionen den Menschen diese Identifikation erleichtert. Für ein bürgernahes Europa kommt den Grenzregionen eine maßgebliche Bedeutung zu. Sie sind der Kern im Europa der Regionen und spielen bei der europäischen Einigung eine entscheidende Rolle«, pflegte Teufel zu sagen.

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit wird oft als Mikrokosmos in einem vereinten Europa angesehen. Aus dieser Sicht hat die trinationale Region am Oberrhein Pioniercharakter, da sie seit Generationen ihre täglichen grenzüberschreitenden Herausforderungen im nachbarschaftlichen Dialog zu lösen versucht. Am Oberrhein wird Europa sozusagen auf regionaler Stufe praktiziert. Täglich werden Grenzen überwunden und wir wissen heute, dass jede Grenzregion eine echte Chance hat, sich als Agglomeration weiterzuentwickeln, wenn sie sich ihren Partnern öffnet und ihre Erfahrungen auf europäischer Ebene einbringt. Cross-Border Cooperation (CBC) bedingt das Erkennen einer Winwin-Situation und muss - davon bin ich überzeugt - zu einem Mehrwert für alle Beteiligten führen. In den letzten Jahren ist die viel gehörte Skepsis gegenüber dem Nutzen grenzüberschreitender Aktivitäten einer realitätsbezogenen Lagebeurteilung gewichen. Wir dürfen heute feststellen, dass sich die grenzüberschreitende Kooperation etabliert hat und in der Außenpolitik der einzelnen Länder nicht mehr wegzudenken ist. Cross-Border Cooperation ist ein Faktum und gelebte Realität. Die Oberrhein-Konferenz spielt dabei eine wesentliche Rolle.

Historische Entwicklung

In der Region Basel und am Oberrhein hat der geschilderte Prozess im Jahr 1963 mit der Gründung der Regio Basiliensis als Schweizer Partnerin für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit begonnen. Die von Basel ausgegangenen grenzüberschreitenden Aktivitäten am südlichen Oberrhein wurden ab 1975 nach Norden ausgedehnt. Mit der Gründung der D-F-CH Oberrheinkonferenz waren fortan nicht nur das Oberelsass, sondern auch das Unterelsass mit Straßburg, nicht nur Südbaden, sondern auch Nordbaden mit Karlsruhe und die Südpfalz miteinbezogen – ein neuer Maßstab, eine neue Gebietskulisse mit mehr als sechs Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern. Heute sprechen wir von einem Mehrebenen-System, da auf kommunaler Ebene die Eurodistricte, auf kantona-

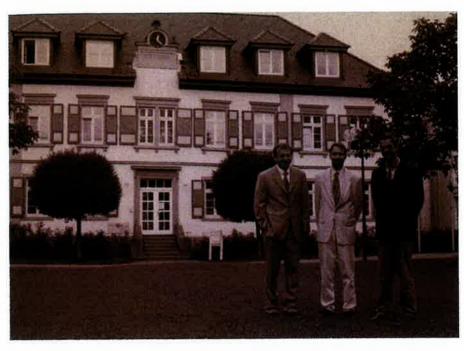
ler bzw. regional-staatlicher Ebene die D-F-CH Oberrheinkonferenz bzw. der Oberrheinrat und als Dachmarke die trinationale Metropolitankonferenz Oberrhein dazugekommen sind. Weiter wurden interregionale Förderprogramme der EU (INTERREG-Programme) lanciert und die Informations- und Beratungsstellen (INFOBEST) leisten seit vielen Jahren eine wirkungsvolle und von den Menschen am Oberrhein sehr geschätzte Aufklärungs- und Beratungsarbeit in allen Bereichen des täglichen Lebens. Ich war als Vertreter der Basler Regierung während vieler Jahre in diesen Gremien aktiv und habe zur positiven Entwicklung von Cross-Border Cooperation am Oberrhein beitragen dürfen.

Sedes materiae: Wichtigste Vertragswerke

Der französisch-schweizerische Staatsvertrag vom 4. Juli 1949 über den Bau und Betrieb des Flughafens Basel-Mülhausen ist ein Meilenstein in der Entwicklung der grenzüberschreitenden Kooperation. Ein Jahrzehnt später wurde der Verein Regio Basiliensis gegründet, was zu einer kontinuierlichen und intensiveren Zusammenarbeit über die Grenze hinweg führte. Ein weiterer Meilenstein ist das Bonner Abkommen vom 22. Oktober 1975, das die Zusammenarbeit der Oberrheinkonferenz auf eine staatsvertragliche Grundlage stellt. Die Basler Vereinbarung vom 21. September 2000 löste dann aus Anlass des 25-Jahr-Jubiläums die bisherige Bonner Vereinbarung ab. Cross-Border Cooperation wurde nach dem Subsidiaritätsprinzip neu geordnet. Mit dem Karlsruher Übereinkommen vom 23. Januar 1996 verfügen wir heute über eine lex specialis, die das Madrider Abkommen ergänzt, indem die Bildung grenzüberschreitender Zweckverbände ermöglicht wird. Der Jurist stellt fest, dass das internationale Vertragswerk seit den Sechzigerjahren massiv ausgebaut wurde und heute deutlich zur Stabilität der grenzüberschreitenden Kooperation beiträgt. Die juristischen Werkzeuge liegen vor und erleichtern die grenzüberschreitende Projektarbeit. Zu Recht bezeichnet sich die Region Oberrhein als Modellregion in Europa.

Heutige Struktur der Oberrheinkonferenz

Die Oberrheinkonferenz ist heute unbestrittenermaßen das wichtigste politische Kooperationsgremium in unserer trinationalen Oberrheinregion. Die ORK hat sich seit 1991 zum zentralen grenzüberschreitenden Informations- und Koordinationsgefäß entwickelt. Sie bildet somit den institutionellen Rahmen von Cross-Border Cooperation. Ihr Zweck ist es, grenzüberschreitende Fragestellungen und Herausforderungen aufzugreifen und einer konkreten Lösung zuzuführen. Das Ziel ist immer, im engen Informationsaustausch nützliche Projekte für die Bür-



Die drei Delegationssekretäre: Jürgen Oser (D), Dr. Martin Weber (CH), Jean-Noël Szkudlareck (F)

gerschaft am Oberrhein zu entwickeln. Die Oberrheinkonferenz berichtet regelmäßig der Regierungskommission als deren übergeordnetes Dach. 1996 haben wir mit vereinten Kräften das gemeinsame ORK-Sekretariat in Kehl eingerichtet, was erfreulicherweise zur Effizienzsteigerung der ORK-Gremien beigetragen hat.

Die Struktur der ORK ist pyramidenförmig aufgebaut:

- Die Arbeitsgruppen und Expertenausschüsse mit ihren Experten aus den Partnerverwaltungen erarbeiten Projektvorschläge für eine verbesserte grenzüberschreitende Zusammenarbeit.
- Die politische Ebene aus Regierungsvertretern der Schweizer Kantone, französischen Regionen und deutschen Bundesländer treffen sich im Präsidium und beraten und beschließen über die vorgeschlagenen Projektanträge.
- Die Probleme, die auf regionaler Ebene nicht gelöst werden können, kommen vor die jährlich tagende nationalstaatliche Regierungskommission.

In meiner Amtszeit war ich stets beeindruckt vom großen Fachwissen der ca. 500 Mitarbeitenden aus den staatlichen Verwaltungen aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz. Als Präsident der ORK war es mir vornehme Pflicht, dieses große Potenzial bei der Lösung der Probleme, die sich täglich im grenzüberschreitenden Kontext stellen, nutzbringend und effizient einzusetzen.

Stimmen zur Bedeutung der Oberrheinkonferenz

Am 21. September 2000 wurde in Basel das neue Basler Abkommen auf dem Rhein unterzeichnet und das Jubiläum »25 Jahre D-F-CH Oberrheinkonferenz« gefeiert. Damals habe ich als Vizepräsident und Gastgeber feststellen dürfen, dass das Bonner Abkommen und die Folgeverträge nicht wie so viele andere internationale Vereinbarungen Papiertiger geblieben sind. Im Gegenteil, gemeinsame grenzüberschreitende Initiativen und Anstrengungen haben die Region am Oberrhein weiter und die Menschen einander ein Stück nähergebracht. Allein im Rahmen der INTERREG-Programme haben wir von 1991 bis 2021 an die 850 Projekte aus Kultur, Bildung, Raumplanung, Wirtschaft und Verkehr realisieren können. Eine eindrückliche Zwischenbilanz. Ich zitiere aus meiner damaligen Ansprache: »Das neue Basler Abkommen zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit am Oberrhein, das heute unterzeichnet wird, bekräftigt uns in diesen Bestrebungen. Unsere Region braucht eine starke Regierungskommission, aber auch eine schlagkräftige und lebendige Oberrheinkonferenz, die uns stets von Neuem an einem Tisch zusammenführt, die uns unsere gute Nachbarschaft pflegen lässt, und uns die Gelegenheit gibt, immer wieder neue Ideen zu entwickeln. Und diese Ideen sind auch in Zukunft gefragt: Zum Beispiel für attraktive Angebote zur Pflege der Sprache des Nachbarn, für einen aktiven Kulturaustausch über die Grenzen hinweg oder für eine enge Kooperation unserer Bildungsinstitutionen am Oberrhein. Wir Baslerinnen und Basler sind stolz, dass wir mit unserer Vorarbeit in der Regio für die Schweiz Schrittmacherdienste leisten durften. Basel ist eben der Ort, wo die Schweiz in der EU zuhause ist. Aber nicht nur auf dem binationalen EuroAirport Basel-Mulhouse, sondern auch hier und heute auf dem Schiff Christoph Merian«.

Die damalige ORK-Präsidentin Gerlinde Hämmerle hat in ihrer Begrüßungsansprache ausgeführt, dass an der Grenze zu leben in vielfacher Hinsicht vorteilhaft sei:

- sei es, um im Nachbarland zu arbeiten, um einen Teil der Ausbildung auf der anderen Seite des Rheins zu absolvieren, dort heimische Produkte anzubieten
- sei es, um eines der unzähligen Museen zu besuchen oder
- sei es auch nur, um drüben wieder einmal den Benzintank zu füllen, wenn hohe Benzinpreise die Zapfstellen versiegen lassen.

Und am Schluss hält sie fest: »Die Dynamik der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit wollen wir nicht nur erhalten, sondern beispielhaft weiterentwickeln, was keine leichte Aufgabe ist. Das kann man nicht verordnen. So etwas muss mit dem Herzen gemacht werden, mit persönlichem Einsatz und mit Überzeugungskraft«.





Unterzeichnung der Basler Vereinbarung auf dem Schiff »Christoph Merian« in Basel. V.l.n.r.: Regierungsrat Hans Martin Tschudi, Botschafter Kurt Höchner (Schweiz), Botschafter Klaus Bald (Bundesrepublik Deutschland), Otto Höchner

Der deutsche Botschafter Klaus Bald hat beim Festakt darauf hingewiesen, dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit für das bürgernahe, dezentrale Europa der Regionen steht, das wir anstreben und ohne das auch die EU nicht gedeihen kann. »Die Zusammenarbeit am Oberrhein ist weit über die Region hinaus bekannt und gilt als Modell für grenzüberschreitende Kooperation, insbesondere auch im Osten mit Polen und Tschechien, wo es gilt, den Umwälzungsprozess auf lokaler Ebene zu untermauern und so das Fundament für die Vollendung des europäischen Einigungswerkes zu festigen«.

Und zum Schluss erwähne ich den ehemaligen Staatssekretär Franz von Däniken vom Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten in Bern, der betont hat, die Schweiz sei interessiert an einer pragmatischen, aber ergebnisorientierten Zusammenarbeit. Es sei wichtig, dass sie sich nicht nur in den Köpfen der unermüdlichen Promotoren abspiele, sondern gelebte Wirklichkeit darstelle. Es gibt dafür gute Beispiele: etwa die Regio-S-Bahn, das grenzüberschreitende Schulbuch »Leben am Oberrhein, 3 Länder, 2 Sprachen, 1 Lehrwerk« oder im kulturellen Bereich den Oberrheinischen Museumspass. Und zum Schluss wird Goethe zitiert: »Es gibt eine Stufe, wo man gewissermaßen über den Nationen steht und man ein Glück und Wehe seines Nachbarlandes empfindet, als wäre es dem eigenen begegnet«.

Ich denke, hier am Oberrhein haben wir diese Stufe längst erreicht.

Erkenntnisse

1. In meinem ORK-Präsidialjahr 1999 habe ich die Oberrhein-Agenda 2000 als Reformschub für die Oberrhein-Kooperation lanciert. Es galt, die Kräfte in der gesamten Kooperation zu bündeln, die ORK-Arbeit zielgerichteter zu gestalten und die finanzielle Handlungsfähigkeit der ORK zu erhöhen. Dieses außerordentliche Treffen im prächtigen Wenkenhof in Riehen fand am 29. Januar 1999 statt und hat in den nationalen Delegationen eine neue Dynamik ausgelöst. In meiner Abschiedsrede vom 3. Dezember 2004 habe ich aufgezeigt, wie wir uns in der ORK immer wieder mit den gleichen Themen befassen. Neue Strukturen und neue Perspektiven haben uns immer beschäftigt, und es ist für mich heute noch frappierend, wie lange unser Atem in der grenzüberschreitenden Kooperation sein muss. Was uns aber befriedigt, ist die Tatsache, dass es kleine Fortschritte gibt, unaufhaltsam und in der Regel unumkehrbar.

Aber vor welchen Herausforderungen steht die Oberrhein-Kooperation? Ich habe damals ausgeführt, dass in allen drei Ländern ein steigender Druck auf die öffentliche Verwaltung zu beobachten sei. »Leistungsabbau, Budgetreduktionen und Umstrukturierungen sind Begriffe des täglichen Sprachgebrauchs geworden. Die Auswirkungen dieser Entwicklungen auf die Kooperation lassen nicht auf sich warten: Die personellen Ressourcen werden knapp, für die Verbleibenden wächst die Arbeitsbelastung. Entsprechend schwieriger wird es, geeignete Expertinnen und Experten zu finden, die nicht nur Motivation und Interesse für die zähe grenzüberschreitende Arbeit mitbringen, sondern die auch über genügend zeitliche Ressourcen verfügen. Es versteht sich von selbst, dass diese Rahmenbedingungen auch die Projektfinanzierung erschweren: Die ORK verfügt über kein eigenes Budget und wie viele Projekte noch mit INTERREG-Geldern finanziert werden können, ist ungewiss«. Wir haben damals im Präsidium beschlossen, diese Fragen der internen Struktur der ORK intensiv zu erörtern.

Aus langjähriger Erfahrung wissen wir, dass diese Themen nicht neu, sondern zyklische Bestandteile der ORK-Traktandenliste sind. Wir sollten uns davor hüten, dass vor lauter Kreativität allzu viele Institutionen entstehen. Ich war damals überzeugt und bin es heute noch, dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit inhaltlich nicht besser wird, wenn eine größere Zahl von Gremien sich mit einer gleichbleibenden Zahl von Fragen befasst. Gibt es etwas, was wir noch nicht ausprobiert hätten? Meine Antwort damals war klar: Wir haben Konferenzen, Planerrunden, Koordinationsausschüsse, zwei- und dreiseitige Ausschüsse, Kommunalverbände, gewählte Gremien, Städtenetze und Beratungsstellen gegründet. Aber haben wir uns auch den zentralen Herausforderungen unserer Gesellschaft gestellt?

Welche Projekte sind die dringendsten? Welche Projekte sind die wichtigsten?

Welche Mittel brauchen wir?

Welches Ziel verfolgen wir mit unserer Zusammenarbeit und welchen Mehrwert wollen wir erreichen?

2. Jede politische Generation muss sich die Frage stellen, ob es die ORK noch braucht und wie sie sich zu erneuern hat. Bei Cross-Border Cooperation gibt es immer negative Entwicklungen; ich denke aber, dass die positiven überwiegen. Wir kennen die Vorurteile und Kritikpunkte:

Die Oberrhein-Kooperation führt zu nichts außer zu Papierbergen und ergebnislosen Konferenzen.

Die Oberrhein-Kooperation ist weit weg von der Bürgerschaft am Oberrhein. Die Oberrhein-Kooperation ist eine Domäne von Politikern, die Generalisten statt Fachleute sind.

Die Erfahrung aus meiner Regierungstätigkeit lehrt uns aber, dass die Oberrhein-Konferenz

- sich am Prinzip der drei P (Projektorientierung, Pioniergeist, Pragmatismus)
- konkrete Projekte bearbeitet und damit die Bedürfnisse der hiesigen Menschen im Fokus hat;
- regelmässige Treffen benötigt, bei denen die Probleme auf den Tisch kommen;
- auf gegenseitigem Vertrauen beruht, das durch langfristige persönliche Zusammenarbeit entsteht;
- Krisen besser bewältigen kann, weil man sich kennt und rechtzeitig Kontakt aufnehmen kann;
- Fachwissen mit Entscheidungskompetenz verknüpft und damit bestens für unsere komplexe moderne Welt gerüstet ist.

Herausforderungen

Die ORK ist aufgerufen, sich mit den aktuellen Herausforderungen am Oberrhein auseinanderzusetzen und für diesen Grenzraum neue Lösungen zu suchen. Hier eine Auswahl:

- Nach dem Abbruch der Verhandlungen Schweiz - EU über das institutionelle Rahmenabkommen ist die ORK als Gremium wichtiger denn je. Eine bewegte Organisation ist gefragt, die Szenarien und Aktionspläne mit Blick auf das Ganze entwickelt und die gemeinsamen Interessen am Oberrhein in den Vordergrund stellt. Die variable Geometrie und die veränderten funktionalen Räume sind zu beachten und die Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zwingend in die Politik einzubeziehen. Themen wie Nachhaltigkeit und Digitalisierung sind auf die politische Agenda zu setzen. Alte Strukturen

- sind in moderne zu überführen. Die ORK braucht mehr Kompetenzen, eigene Finanzen und eine effiziente Arbeitsteilung.
- Der Aachener Vertrag von 2019, der die Weiterführung des Élysée-Vertrages von 1963 ist, hat eine vermeintliche Verlagerung von trinationalen zu binationalen, d.h. zu deutsch-französischen Projekten gebracht. Es gibt Tendenzen, dass die Schweiz und somit die Grenzregion Basel bei gewissen Themen ausgeschlossen wird. Dies gilt es zu verhindern.
- Die Collectivité européenne d'Alsace (CeA) ist für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Oberrhein eine große Chance, weil der Partner im Elsass mehr Kompetenzen und Gestaltungsraum erhält. Die trinationale Kooperation wird dadurch neu gestärkt. Diese Chance muss die ORK nutzen.
- Der grenzüberschreitende Wirtschaftsraum am Oberrhein ist zusammengewachsen und wächst weiter zusammen, was in breiten Kreisen als selbstverständlich gilt. Gemeinsam wachsen ist schon fast normal. Diese Normalität ist schleichendes Gift, weil die Akteure am Oberrhein sich nicht mehr bewusst sind, dass dieser Zustand nicht selbstverständlich ist.
- Dass die bilateralen Verträge Schweiz EU als wichtige Grundlage für durchlässige Grenzen und eine gedeihliche wirtschaftliche Entwicklung unserer trinationalen Region gelten, ist eigentlich eine Binsenwahrheit, muss aber gerade bei der aktuellen Diskussion über die Folgen der Corona-Pandemie immer wieder betont werden.
- Die politische Zersplitterung unserer Region bleibt eine große Herausforderung.
- In Krisenzeiten ist die Kommunikation von großer Bedeutung. Gefordert ist ein schnellerer Informationsaustausch unter den Partnern am Oberrhein. Die Einführung eines trinationalen Krisenstabes ist ernsthaft zu prüfen.

Mit Genugtuung stelle ich fest, dass die Oberrhein-Konferenz bei der Bewältigung der Pandemie eine tragende Rolle gespielt hat. Dank der engen Zusammenarbeit und Solidarität der Behörden über die Landesgrenzen hinweg konnten Engpässe im Gesundheitsbereich entschärft werden. Corona hat exemplarisch gezeigt, dass die Kooperation der politischen Behörden sinnvoll und notwendig ist und die Regio-Kooperation vertieft und gestärkt werden muss.

Persönliche Bemerkungen

Die wichtigste Ebene im oberrheinischen Mehrebenen-System ist die regionalstaatliche Ebene, das heisst die Oberrheinkonferenz, in der sich die Regierungen der verschiedenen Gebietskörperschaften treffen. Ich erinnere mich mit Freude an die vertrauensvolle und erspriessliche Zusammenarbeit mit meinen Kollegen

Sven von Ungern-Sternberg und Adrien Zeller, der eine Regierungspräsident in Freiburg i. Br. und zuständig für die badenwürttembergische Aussenpolitik am Oberrhein, der andere Präsident des elsässischen Regionalrates in Strassburg. Wir drei Politiker waren von der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit am Oberrhein überzeugt, engagierten uns persönlich in unzähligen Projekten, versuchten eine bürgernahe Politik zu betreiben und hatten einen verbindlichen Auftritt, der unserer trinationalen Politik die notwendige Glaubwürdigkeit gegeben hat. Die ORK hat zwar keine originären Entscheidungs-Befugnisse, sie hat aber dennoch politische Macht, weil sie zuhanden der Regierungen Projekte verabschieden, Anträge stellen und Empfehlungen abgeben kann. Wir haben nach dem



Die Delegationsleiter bei der Sitzung der Oberrheinkonferenz 1999. V.l.n.r.: Regierungsrat Hans Martin Tschudi, Regionalpräfekt Philippe Marland, Regierungspräsidentin Gerlinde Hämmerle, Regierungspräsident Sven von Ungern-Sternberg, Herbert Bermeitinger, Beauftragter des rheinland-pfälzischen Ministerpräsi-

Win-win-Prinzip politisiert, einander respektiert und uns auch gegenseitig politische und wirtschaftliche Erfolge gegönnt. Wir haben gerne ›gestritten‹, aber auch das gesellschaftliche Leben in ungezwungenem Rahmen geschätzt. In lebhafter Erinnerung sind mir die unvergesslichen Nachbarschaftstreffen vor Weihnachten im Basler Hof in Freiburg. Sehr präsent ist mir auch die hervorragende Zusammenarbeit mit der sogenannten »technischen Ebene«, so z.B. mit Jürgen Oser, dem Leiter der Stabsstelle für grenzüberschreitende Zusammenarbeit und europäische Angelegenheiten im Regierungspräsidium Freiburg. Herr Oser war mit seinem Team immer hilfsbereit, bestens informiert, dossiersicher, politisch gut vernetzt und angenehm im Umgang, kurz ein Mehrwert für jeden ORK-Präsidenten.

Es bleibt mein Wunsch: Möge die Oberrheinkonferenz sich weiterhin gut entwickeln und für die Bürgerschaft am Oberrhein eine positive und sichtbare Politik betreiben.

Gemeinsam sind wir stark!

Sibylle Thelen

Sibylle Thelen, geboren 1962, ist seit dem 1. Januar 2020 Direktorin in der Doppelspitze der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. Sie leitet zugleich die Abteilung »Demokratisches Engagement«, in der sie von 2011 bis Anfang 2020 den Fachbereich Gedenkstättenarbeit koordinierte. In dieser Zeit begleitete sie den Verbund der Gedenkstätten im ehemaligen KZ-Komplex Natzweiler e. V. (VGKN) bei seiner Bewerbung um das Europäische Kulturerbe-Siegel. Als Autorin und Herausgeberin setzt sie sich mit historischer Aufarbeitung und Erinnerungskultur auseinander. Sie studierte im



Diplomstudiengang Politikwissenschaft, Kommunikationswissenschaft und Turkologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München und absolvierte die Deutsche Journalistenschule.

Dr. Hans Martin Tschudi

Dr. iur., Senior Counsel bei TSCHUDI. Rechts- & Unternehmensberatung Basel, Vizepräsident der Regio Basiliensis, Gast-Professor an der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, Lehrbeauftragter em. an der Universität St. Gallen, ehem. Mitglied des Großen Rates und des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt, Justiz- und Aussenminister a.D., ehem. Präsident der D-F-CH Oberrheinkonferenz (1999, 2001, 2004), Ehrenmitglied im Kongress der Gemeinden und Regionen des Europarates.



Dr. Sven von Ungern-Sternberg

Sven von Ungern-Sternberg wurde 1942 in Berlin geboren. Nach Abitur und Bundeswehr (1962-1965) studierte er Rechtswissenschaften und Volkswirtschaft in Freiburg und Edinburgh. Nach den beiden juristischen Staatsexamen, der Promotion zum Dr. iur. und dem Abschluss als Diplomvolkwirt war er zunächst Sozial- und Verkehrsdezernent beim Landratsamt Emmendingen. 1978 wird er Freiburger Baubürgermeister, 1983 auch erster Bürgermeister. Von 1983 bis 1998 ist er Vorsitzender des Regionalverbandes Südlicher Oberrhein, viele Jahre auch Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Regional-



verbände in Baden-Württemberg. 1998 wird er von Ministerpräsident Erwin Teufel zum Regierungspräsidenten für den Regierungsbezirk Freiburg ernannt. Seine Amtszeit wird über die Altersgrenze hinaus bis 2007 verlängert. Von 2006 bis 2020 war er Vorsitzender des Münsterbauvereins Freiburg. Seit 2006 ist er auch Landesvorsitzender des Vereins Badische Heimat.